Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 32 (1938)

Heft: 9

Nachruf: Am 12. April entschlief im Lindenhofspital Herr Adolf Lauener [...]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Mai 1938

Schweizerische

32. Jahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: Frau Lauener, Gümligen b. Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 9

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp. Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

m 12. April entschlief im Lindenhofspital Herr Adolf Lauener, der langjäherige Vorsteher der Taubstummenanstalt Münschenbuchsee, später Redaktor der Gehörlosenzeitung und Sekretär des Verbandes für Taubstummenhilfe.

Adolf Lauener wurde in Lauterbrunnen als Sohn des Posthalters Johann Lauener und seiner Frau Margerita, geb. Feuz, am 15. Januar 1870 geboren. Umgeben vom Rauschen der Lütschine, vom Grün der Alpweiden, auf denen er mit seinen Brüdern arbeitete, wuchs der Anabe heran, tief im Herzen die Liebe zu seiner Heimat tragend.

Im Frühling 1885 trat der Jüngling in das Sesminar Hofwil ein. Ernst und eifrig arbeitete er, um seine Pflichten in der Schule zu erfüllen und sich Wissen und Können ans

zueignen. In Spsenstein fand er als Lehrer an der Mittelschule eine erste Unstellung. Bon seinem Onkel wurde er auf eine Lehrstelle in der Taubstummenanstalt Frienisberg aufmerksam gemacht. Im Herbst 1890 war die Unstalt von Frienisberg nach Münchenbuchse in das ehemalige Lehrerseminar eingezogen. Da trat nun auch der junge Adolf Lauener in den Dienst der Taubstummenerziehung. Im Herbst 1898 verheiratete er sich mit Fräulein Sens

riette Herrmann, die ebenfalls in der Anstalt als Lehrerin wirkte. Für vier Jahre zog das junge Paar nach Burgdorf, wo der Verstorbene eine Lehrerstelle innehatte. Diese Zeit war wie eine grünende Insel mitten im bewegten

Meer. Aber auch da vergaß er die Liebe zu seinen Taubstummen nicht, besuchte er doch damals eine wichtige Taubstummenleherer-Versammlung in Züerich.

Im Sommer 1902 trat Herr Vorsteher Uebersax von der Leitung der Taubstummenanstalt Münchensbuchsee zurück. Der Berstorbene bewarb sich um diese Stelle und wurde gewählt. Damit war ihm seine Lebensaufgabe gestellt, der Dienst an den Schwachen. Während 30 Jahren gab er sein Bestes her für seine Zöglinge. Während 30 Jahren stessend 30 Jahren stesse

Während 30 Jahren stetiger Arbeit erward er sich allseitiges Vertrauen und die volle Anerkennung der Behörden. Im Sommer 1932 zog Adolf Lauener mit seiner Famisse nach Vern. Er vertauschte seine Arbeit. Statt mit dem Mund mit den Knaben zu sautieren, schrieb er für sie. Es war immer noch ein großes Maß Arbeit.

Immer war die Sehnsucht da nach einem eigenen Stücklein Erde und einem Häuschen. So lang hatte er sich in der Anstalt mit allem,



was wächst und blüht, beschäftigt. Endlich, vor einem Jahr, konnte er in sein eigenes Häuschen einziehen. Groß war die Freude, den lang gehegten Wunsch erfüllt zu sehen. Vom Schreibzimmer aus sah er seine geliebten Berge. Leider konnte dieses Glück nicht lange dauern. Ein Halsleiden machte sich bemerkbar. Eine Operation mußte vorgenommen werden. Sie wurde ausgeführt von Herrn Brof. Dr. Lüscher, dem Sohne des langjährigen Freundes und Wohltäters der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee. Die Ahnung, nicht zurückkehren zu können, erfüllte sich. Die Operation war gut gelungen, die Wunde schloß sich. Doch am dritten Tag nach dem Eingriff trat eine Herzschwäche ein. Noch ein und einen halben Tag arbeitete das müde Herz: die Zeit des Danfens und des Abschiednehmens.

Gefaßt und friedlich verließ er dieses irdische

Leben.

Am Ostersamstag wurde seine sterbliche Hülle auf dem Friedhof in Muri der Erde übergeben. Schöne Kränze begleiteten den Sarg. Sie kamen vom Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe, vom Schweizerischen Taubstummenlehrerverein, vom Bernischen Fürsorgeverein für Taubstumme, von der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, von der Vemeinde Münchenbuchsee, von den Klassenskameraden des Seminars Hostwyl, vom Gehörslosenbund "Alpenrose", Vern, vom Gehörslosenverein "Alpina", Thun, vom Schweizerischen Taubstummenrat und von andern Freunden.

Nebst den Angehörigen und Berwandten begleiteten viele liebe Freunde, frühere Lehrer und Schüler und andere Gehörlose den teuren Menschen auf den Friedhof. In der Kirche fand Herr Pfarrer Römer Worte echten Trostes; Herr Borsteher Gukelberger ließ vor uns das ganze Lebensbild vorüberziehen. Dann sprach Herr Dberlehrer Müllener im Ramen seiner Klassenkameraden. Weiter sprachen Herr Otto Gygax von Zürich, Herr Hehlen von Bern und Herr Kammer von Thun Worte der Anhänglichkeit und des Dankes. Ein weihes volles Orgelspiel verschönte die Feier.

Trauer im Herzen und doch voll Trost und Dank gegen Gott, verließen wir die Kirche.

* *

Herr Guckelberger, Borsteher in Wabern, sprach in der Kirche zu Muri folgende Absschiedsworte:

Liebe Trauerfamilie! Berehrte Trauerversammlung!

Es ist mir der Auftrag geworden, dem teuren Verstorbenen im Namen der Kantonalen Knaben-Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, des Schweizerischen Taubstummenlehrervereins, des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe, des Komitees für die Bernische Taubstummenpastoration und des Vorstandes des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme hier an dieser Stätte ein Wort des Abschieds und dankbarer Erinnerung zu weihen. Wir alle, die wir mit Herrn Lauener in der Taubstummensache zusammengearbeitet haben, sprechen Ihnen, seinen trauernden Hinterbliebenen, unsere innigste Teilnahme aus an dem schweren Verluste, den Sie erlitten haben. Auch wir fühlen uns vom Heimgang unseres lieben Herrn Lauener schwer betroffen, denn er war uns allen lieb und wir haben ihn sehr ge= schätt. Es sei mir, als einem Freund und Rollegen des lieben Beimgegangenen, gestattet, sein Wirken in der Taubstummenbildung und Taubstummenfürsorge auf Grund langjähriger Beziehungen zu würdigen.

Im Mai des Jahres 1895 wurden die schweizerischen Taubstummenlehrer nach Münschenbuchsee zu einer Konferenz eingeladen. Wie staunten wir über den großen, wohlangelegten und gepflegten Garten mit den schönen Gemüsen. Noch mehr aber verwunderten wir uns über die Leistungen der Buben im Sprechen, im Turnen und in den Handarbeiten. Damals sah ich Herrn Lauener zum erstenmal. Die Präzision, mit der die große Knabenschar unter seiner Leitung turnte und uns einen Handballwettfampf vorspielte, ist mir unvergeßlich geblieben.

Aber erst als ich zehn Jahre später in Wasbern sein Kollege wurde, kamen wir in nähere Beziehungen zueinander. Sie waren meinersseits getragen von der Hochachtung, die ich von Anfang an für Herrn Lauener gehegt hatte. Ich lernte in ihm einen Meister des Taubstummenunterrichts kennen. Sein Unterricht in der Oberklasse, war es nun Lesen oder Geschichte oder Religion, war ein besonnenes Schreiten von Erkenntnis zu Erkenntnis. Er verstand es ausgezeichnet, seinen Schülern abstrakte Wendungen anschaulich zu erklären. Es war mir stets eine Freude, zu sehen, wie seine Buben mit ihm gingen und unter seiner Führung aus ihrem sprachlichen und geistigen

Buthaben beitrugen und mitbauten an neuen Erfenntnissen. Sein Unterricht war lebensnahe und war Lebenskunde.

Unabläßig schaffte er an seiner eigenen beruflichen Weiterbildung. Was die Kachwiffenschaft an Neuem hervorbrachte, das fand sein Interesse. Alls von Deutschland her der von Professor Dr. Behold in München geforderte Sprachergänzungsunterricht durchs Gehör viel von sich reden machte, trat Herr Lauener in Verbindung mit Herrn Professor Lüscher, sel. der Sache näher. Herr Professor Lüscher untersuchte die Gehörorgane der Zöglinge mit der kontinuierlichen Tonreihe. Das Vorhandensein einer bestimmten furzen Strecke im Börbereich war zur Auffassung der Sprache durchs Behör Voraussetzung. Mit solchen Schülern bil= dete Berr Lauener die erste Hörklasse in der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee. Reisen ins Ausland erweiterten fachliches Wiffen und Können. Dem Ringen um neues Gestalten im Unterricht war durch den im Jahre 1910 eingeweihten modernen Neubau Ausdruck verlieben worden. Herr Lauener war auf keine Methode eingeschworen. Wie er zum Unterricht eingestellt war, entnehmen wir aus sei= nem Jubiläumsbericht. Da heißt es: "Auch in der Entwicklung des Taubstummenunter= richts muß noch tüchtig weitergearbeitet werden. Es wäre ein ganz schlechtes Zeichen für die jetige Methode, wenn sie nicht weiter verbessert werden könnte. Es wird in dem Maße geschehen, in dem wir unsern Einblick in die Psinche des taubstummen Kindes vertiefen können. Der Unterricht muß noch naturge= mäßer und ungezwungener werden und dem Gebrechen unserer Schüler angepaßter sein." So schrieb er im Jahre 1922. Er nährte seine pädagogische Erkenntnis nicht nur an den Kachschriften, sondern auch an den Quellen Pestalozzis. Als reife Frucht dieser Forschung bot er uns an der im Jahre 1923 stattgehab= ten Taubstummenlehrer=Versammlung in Tur= benthal das höchst gehaltvolle, auf der Praxis fußende Referat über: "Das Prinzip der Arbeitsschule im Taubstummenunterricht." Den ersten Sprechunterricht bei den kleinen taub= ftummen Schülern hat er von den allzustraffen Kesseln befreit und ihm in der Wortmethode größere Beweglichkeit und Freundlichkeit verschafft. Auch die Schriftbildmethode Linduers hat er in den Bereich seiner Untersuchungen gezogen. Er rang auch mit dem Plan, den

Schülern der Unter- und Mittelstuse einen geeigneten Lesestoff zu schaffen.

Wer Herrn Lauener nur einmal begegnete, ahnte nicht, wie er innerlich für seine Buben schaffte, litt und stritt. Er war nach außen wortkarg. Sein reiches, weiches Gemüt und seine goldlautere Liebe zu seinen Buben durfsten die Freunde fühlen und erleben.

Banz besonders aber richtete er sein Augenmerk auf die berufliche Ertüchtigung seiner Buben. Ein eindrucksvolles Referat, das er 1914 an der Taubstummenlehrerversammlung in Wabern hielt, bot ihm Gelegenheit, seine an reicher Erfahrung geläuterten Anschauun= gen vorzutragen. Er forderte darin neben einer möglichst guten geistig-sprachlichen Ausbildung Ertüchtigung des Körpers durch Erziehung zur Beweglichkeit, Abhärtung und Ausdauer und durch Gewöhnung an lebensvolle Arbeit. Er konnte dabei auf die guten Erfahrungen hin= weisen, die die Anstalt Münchenbuchsee mit ihren Werkstätten macht, die nicht der beruf= lichen Ausbildung, sondern der Ertüchtigung zur Arbeit dienen und denen es zu verdanken ist, daß ein hoher Prozentsatz der taubstummen Anaben erwerbsfähig wurde. Er beklagte die Unzulänglichkeit mancher Meisterlehren, for= derte bessere Neberwachung des Lehrverhältnisses, wünschte, daß jedem taubstummen Lehr= ling ein hörender Freund gefunden würde, der ihm Kührer und Berater in allen seinen Nö= ten sein würde. Er beklagte die Unmöglichkeit, den zerstreut wohnenden Lehrlingen einen für sie passenden Fortbildungsunterricht gewähren zu können. Interkantonal eingerichtete Lehrswerkstätten für Taubstumme könnten allein den Anforderungen gerecht werden. Dem Streben nach beruflicher Höherbildung sollte ent= gegengekommen werden durch Veranstaltung von vierteljährlichen Fachkursen, deren erfolgreicher Besuch mit einem Diplom besohnt werden fönnte.

Zum Schlusse faßte Herr Lauener seine Gestanken und Empfindungen in folgenden Worsten zusammen:

"Der Kampf um ein menschenwürdiges Dassein ist schwer für unsere Schutzbesohlenen. Selfen wir ihnen, sorgen wir für sie. Die allerbeste Fürsorge besteht darin, daß wir dem Taubstumen eine möglichst hohe geistigssprachsliche Erziehung, einen freudigen Arbeitsgeist und eine vollkommene Berufslehre verschaffen. Wenn es wahr ist, daß der jetzige Kulturzustand ein Ergebnis der Arbeit ist, daß die Ars

beit die besten und sichersten Kenntnisse vermittelt, daß die Arbeit erst das Leben lebens= wert macht, daß der ideale Mensch aus dem brauchbaren entsteht, so haben wir allen Grund, die Arbeit in unserem Erziehungsplan hochzuhalten."

Ist es nicht das Bild eines Kämpfers, der um das sittliche und soziale Wohl seiner Schützlinge ringt, das sich uns in diesen Wor-

ten darbietet?

Ebenso schlicht, aber wertvoll, weil getragen von großer Liebe zu seinen ehemaligen Schülern, war auch sein Wirken als Vorstands= mitglied des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme, dem er von seiner Gründung an angehörte, und als Mitglied des Komitees der Bernischen Taubstummenpastoration. Wir schätzten seinen Rat, aber auch die mannig= faltige Hilfe, die er dem Taubstummenpfarrer und Fürsorger angedeihen ließ. Wir werden seine genaue Versonenkenntnis, sein gerades Urteil und seine Mitarbeit in Zukunft schwer vermissen.

Dreißig Jahre lang hatten Herr und Krau Lauener als Hauseltern der Knabentaubstum= menanstalt Münchenbuchsee ihre ganze Kraft, ihre volle Singabe geweiht. Welch große Arbeit von ihnen geleistet wurde, kann ein Fernstehender kaum ermessen. Sie waren die ersten Diener ihres Hauses. Es gab auch schwere Zeiten. Besonders in den Ariegs= und Nach= kriegsjahren hatte es der Heimgegangene oft schwer. Er fand bei den Behörden nicht immer das Verständnis für seine Arbeit. Die Mittel zu Verbesserungen blieben ihm oft versagt. Erst in ihren letten Amtsjahren war es Herrn und Frau Lauener dank dem Entgegenkommen der Regierung möglich, im wirtschaftlichen Betrieb wesentliche Verbesserungen einzuführen, auf die sie mit Befriedigung schauen durften. Die Anerkennung für ihr treues Wirken blieb ihnen nicht verfagt. Als Herr und Frau Lauener nach dem Examen im Jahre 1927 ihr 25jähriges Jubilaum feiern konnten, ehr= ten sowohl die Kommission der Anstalt als auch die Unterrichtsdirektion die Hauseltern durch die dankbare Würdigung ihrer großen Verdienste. In den Fachkreisen zollte man Herrn und Frau Lauener größte Hochachtung. Und wieviel Liebe und Dankbarkeit durften sie erst von ihren ehemaligen Zöglingen er= fahren. Es verging ja kaum ein Sonntag, an dem nicht der eine oder andere kam, um seinen Wohltätern die Hand zu drücken.

Die fühlbare Abnahme der Kräfte bewogen Herrn und Frau Lauener, im Jahre 1932 ihre Demission einzureichen. Der Entschluß mag ihnen schwer geworden sein. Um letten Eramen sprachen sowohl der Präsident der Anstalt als auch Herr Regierungsrat Rudolf den scheidenden Hauseltern in tiefgefühlten Worten ihren herzlichen Dank aus. Auf den 13. März hatten Herr und Frau Lauener ihre ehe= maligen Zöglinge zu einer Abschiedsfeier einsgeladen. 200 folgten der Einladung und bes zeugten ihren Wohltätern ihren Dank, aber auch ihre Anhänglichkeit. Es war die lette Freude im wehmutsvollen Scheiden von der geliebten Stätte gemeinsamen Wirkens.

Nach dem Scheiden aus der Anstalt stellten Herr und Frau Lauener ihre Kräfte erneut in den Dienst der Taubstummensache. Es galt das Erbe des Herrn Eugen Sutermeister anzutreten. Herr Lauener übernahm die Beschäftsstelle des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilse und die Redaktion der Schweizerischen Gehörlosenzeitung. Er sah seine Aufgabe nicht nur in der Erledigung der laufenden Geschäfte, sondern auch in positivem Auf= und Ausbau des Schweizerischen Taub= stummenwesens. Davon zeugen seine gehaltvollen Berichte, aber auch die aufklärenden Schriften, die während seiner Tätigkeit heraus= kamen und dazu bestimmt sind, das Los der

Taubstummen zu erleichtern.

Er führte den ersten schweizerischen Zuschneidekurs für Taubstumme durch und verwirklichte so eine Forderung, die er schon 1914 aufgestellt hatte. Er förderte die Taubstum= men-Lederindustrie in Lyk und Wangen und begrüßte die Einrichtung der ersten Lehrwerkwerkstätte für taubstumme Schneider in Zürich. Das Los der taubstummen Landarbeiter lag ihm auch auf dem Herzen. Er trug sich mit dem Plan, ihre Lage zu verbessern durch Schaffung einer Anlerngelegenheit für taubstumme Landarbeiter. Sein Wunsch, eine aufgehobene Unftalt für diesen Zweck erwerben zu können, wurde ihm durchkreuzt von der Direktion der Sozialen Fürsorge der Stadt Bern, die diese Anstalt ankaufte zur Umlernung Arbeitsloser. So sahen wir unsern Freund unentwegt ringen um das Wohl seiner ehemaligen Zöglinge. Er war nicht ein Mann vieler Worte, dafür aber der Tat. Der Gehörlosenzeitung gab er stets einen gediegenen Inhalt. Wie früher, so fand sie auch unter seiner Redaktion bei den hörenden Freunden

der Taubstummen Beachtung und Anerkennung.

Kür all das, was der liebe Freund in der Taubstummenbildung und fürsorge getan hat, sei ihm im Namen seiner Kollegen, seiner Mit= arbeiter und Freunde herzlicher Dank gesagt. Ihm folgt aber auch nach der Dank seiner ehemaligen Zöglinge, von denen viele heute gekommen sind, ihrem Wohltäter die letzte Ehre zu erweisen und dadurch ihrer Liebe und Anhänglichkeit Ausdruck zu verleihen. Der liebe Freund ist am Ziel. Möge der Herr, dem auch er gedient hat und der gesprochen hat: "Was ihr einem unter diesen meinen gering-sten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan!" in Gnade und Barmherzigkeit ihm lohnen, was er in Bescheidenheit und Treue, in Liebe und Geduld an so vielen Taubstum= men getan hat.

Dein Andenken, lieber Freund, wird bei uns

im Segen bleiben.

* *

In Zürich fand letzte Woche ein Taubstummenlehrer-Bildungsfurs statt. Herr Vorsteher Gfeller ehrte in folgenden Worten das Andenken Herrn Laueners:

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Einen, der zu uns gehört, fann ich leider nicht begrüßen. Herr Adolf Lauener, der gewesene Vorsteher der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, seit 1932 Sekretär des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilse und Redaktor der Schweizerischen Gehörlosenzeitung, weilt nicht mehr unter uns. Vor wenigen Tagen noch schrieb er mir: "Wie gerne hätte ich an Eurem Kurse teilgenommen!" Es sollte nicht sein. Sein Herz war einem verhältnisemäßig leichten chirurgischen Eingriffe nicht gewachsen und hörte zu schlagen auf.

Die bernische Anabentaubstummenanstalt hat im ersten Jahrhundert ihres Bestehens drei Borsteher gehabt. Einer von diesen Dreien, der Dritte, war Herr Adolf Lauener. Jeder dieser drei Borsteher verkörpert eine Epoche in der Geschichte der Taubstummenpädagogif. Adolf Laueners Epoche war die der Abkehr vom Buch zum Leben, vom Buchstabenegersieren zur sinnbetonten Wortartifulation, vom Sprachdrill zum Spracherleben, zum Erlebnissunterricht — für unsere Zeit eine Selbstverständlichseit, damals ein angesochtenes Wagnis.

Adolf Lauener war der geborene Taubstummenlehrer. Seine Fähigkeit lag tief in seinem Wesen verankert. Er war jedem Schein abshold, er hatte den Blick für das Wahre, Einssache, Klare, Natürliche, für das Kernhaste, für das Wesentliche. Wie ost, wenn ich als sein Lehrling im Unterricht um Gestaltung rang, den Schülern einen Begriff, eine Sistuation, eine Folgerung mühsam stolpernd nahe zu bringen suchte, kam er mir zu Hise, mit einem Satz oft nur, verblüffend in seiner Einsachheit und Selbstverständlichkeit. Er war auch ein Weister in der Begriffsbildung, in der Erziehung zum solgerichtigen Denken, im Brückenbauen vom Konkreten zum Abstrakten.

Lange Zeit schien er mir etwas zu verschlos= sen, zu herb im Umgang mit den Zöglingen. Er schien mir der Liebe zu ermangeln. Wie un= recht tat ich ihm da! Als ich einmal hierüber mit ihm rechtete, erschloß sich mir sein Inner= stes durch seine Worte: "Wahrhafte Liebe zu den armen Taubstummen äußert sich niemals mit Bärtlichkeiten oder Sentimentalitäten, son= dern darin, daß man für sie schafft!" Und das tat er denn auch. Er war ein Anstalts= direktor schweizerischer Währung, kein Direktor mit gelehrten Abhandlungen, obwohl auch er die Feder zu führen wußte — er war in erster Linie ein Vorarbeiter — sei es in der Schule, sei es im Garten, im Haus oder auf dem Feld. Da war ihm wohl, da war er in seinem Element. Wie liebte er seine Buben! Uls während des Arieges die Bahnen wegen Rohlenmangel streckenweise den Betrieb ein= stellten, da lief er stundenweit mutterseelen= allein über die Emmenthalerberge, um dem Begräbnis eines lieben Schülers beizuwohnen!

Run hat sein Herz zu schlagen aufgehört. Friede sei um diesen Grabstein her,

> Sanfter Friede Gottes. Ach — sie haben Einen guten Mann begraben Und mir war er mehr.

An Adolf Lauener.

Dein letzter Brief? War es schon Todesahnen? Es klang daraus ein eigen seltsam Mahnen und eine Bitte war's für Deine Tauben. Denn ihnen galt Dein Leben, galt Dein Glauben. Dein Lehren, bis die Stimme dir genommen. — Doch Deinen Geist, sie haben ihn vernommen. Du führtest Deine Leser hin zur Höhe. Man spürte es, Du warst in Gottes' Mähe, bis Du nun selbst, um Hilf und Heil gerungen, vom Glauben bist zum Schauen durchgedrungen.

Julius Ammann.